



ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst,
der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

N^{ro} 72.

Lemberg den 17. December

1840.

Die Galicia an ihre freundlichen Leser!

Der erste halbe Jahrgang der Galicia nähert sich seinem Ende. Vor allem Andern fühlt sich die Redaction verpflichtet, ihren freundlichen Lesern und dem gesammten Publikum ihren Dank für die gütige Aufnahme zu erstatten, welche dieser Unternehmung in der kurzen Zeit ihres Bestandes zu Theil wurde. Die Wichtigkeit und Nützlichkeit derselben für Galizien ist nicht nur hierlandes allgemein anerkannt worden, sondern es hat sich auch hierüber in den übrigen Provinzen des Kaiserstaates, vorzüglich in der Haupt- und Residenzstadt die allgemeine Stimme sehr vortheilhaft und besonders dahin ausgesprochen, daß endlich der Weg gebahnt sey, unsere große schöne und so wichtige Provinz den übrigen Theilen des gemeinsamen Vaterlandes näher zu bringen, selbe kennen zu lernen, und so ein wechselseitiges Band der Intelligenz und der Mittheilung zu knüpfen, welches bis nun zu ganz fehlte, da die polnische Sprache, in der bisher beinahe alle unsere öffentlichen Mittheilungen erschienen sind, den übrigen Provinzen fremd und unbekannt ist.

Die Redaction war daher auch, so viel es die Kürze der Zeit, und die gerade in dieser Beziehung obwaltenden Schwierigkeiten erlaubten, bemüht, ihre vorzügliche Aufmerksamkeit auf die Darstellung Galiziens zu richten, und hat auch die lohnende Genugthuung erhalten, daß den bereits erschienenen, Galizien betreffenden Aufsätzen, nicht nur der Beifall der Kenner zu Theil ward, sondern daß auch mehrere derselben bereits in andere Journale und Zeitschriften wörtlich aufgenommen wurden.

Die Redaction wird daher nicht nur dem, in der ersten Ankündigung der Galicia dargestellten Plane treu bleiben, sondern denselben auch möglichst zu erweitern und zu vervollständigen suchen. Unsere Zeitschrift wird daher auch in der Folge nachstehende Rubriken enthalten:

I. Novellen. Erzählungen zur erheiternden Lectüre mit Auswahl des Neuesten und Besten, und mit besonderer Rücksicht auf Originalaufsätze. Hierunter Gedichte und poetische Aufsätze nur von vorzüglichem Werthe.

II. Rückblick in die Vergangenheit. Historische Aufsätze, Biographien, Charakterzüge vorzüglich zur Kenntniß der vaterländischen Geschichte und der ausgezeichneten Männer des Vaterlandes.

III. Chronik des Tages. Kurz gefaßte doch, regelmäßig fortlaufende Andeutung der wichtigsten Begebenheiten und Ereignisse unserer Zeit in Verbindung mit dem

IV. Telegraph von Lemberg. Als der ausführlichen Darstellung der in unserer Stadt, in unserer Provinz vorkommenden Ereignisse u. s. w.

V. Theater, Kunst und geselliges Leben. Die Produkte unserer Bühnen, des galizischen Musikvereins, der Tonkunst, Malerei, und aller das Leben erheiternden, verschönernden Künste.

VI. Industrie, Künste und Erfindungen. Das Interessanteste aus jedem dieser Fächer mit vorzüglicher Rücksicht auf ihre Fortschritte im Vaterlande und dessen dießfällige Anstalten.

VII. Länder und Völkerkunde. In Vereinigung mit der neuen Rubrik

VIII. Bilder aus Galizien. Vorzüglich zur Kenntniß unseres eigenen Landes, seiner Anstalten, seiner Schätze in jeder Beziehung.

IX. Litteratur. Bekanntmachung, kritische Beurtheilung der neuesten Werke aller Fächer mit Hinblick auf allgemeine Brauchbarkeit, Nützlichkeit oder Unnehmlichkeit derselben.

X. Vermischte Aufsätze. Aller Art, die sich in Bezug auf Gemeinnütziges, Lokales, oder besonderes Interesse zur allgemeinen Kenntniß eignen.

Die Zahl und der Inhalt der vorstehenden Rubriken und die in dem ersten halben Jahrgange, in jeder derselben gelieferten Aufsätze dürften die Tendenz bewähren, das Angenehme mit dem Nützlichen zu einer interessanten Gabe zu verbinden, und im heitern freundlichen Gewande, auch in die entferntesten Punkte des Landes, die Kenntniße zu verbreiten, die heut zu Tage von jedem Gebildeten gefodert werden.

Auch unsere Provinz besitzt des Guten, des Schönen so viel, was noch so wenig bekannt ist; auch unsere Provinz besitzt der ausgezeichneten Männer so viele, welche von Liebe zum Guten und Nützlichen geleitet, gerne die Schätze ihrer Arbeit, zu dem Vergnügen und zu dem Nutzen ihrer Mitbürger darbringen werden.

Die gefertigte Redaction erlaubt sich daher, alle Freunde des Schönen und Guten aufzufodern, diese wahrhaft vaterländische Unternehmung mit ihren Arbeiten zu unterstützen; mit Vergnügen und Danke wird die Redaction jeden gediegenen, der Tendenz des Blattes entsprechenden Aufsatz ehrend aufnehmen, und wenn die Unternehmung fest begründet seyn wird und es ihre Kräfte zulassen werden, wird dieselbe auch nicht ermangeln, zur Aufnahme geeignete Aufsätze zu honoriren. Möge es der Redaction gelingen, eine allgemeine Theilnahme für die Beförderung und Verbreitung des Angenehmen und Nützlichen in unserer Provinz zu bewirken, und mögen wir auch in dieser Hinsicht, mit den übrigen Provinzen des gemeinsamen Vaterlandes uns gleich zu stellen bemühen. —

Da auch hierlands die deutsche Sprache schon die allgemeine Geschäftssprache und jedem Gebildeten eines jeden Standes für Sprache und Schrift unentbehrlich geworden ist, so dürfte bei der Schwierigkeit und Kostspieligkeit der Anschaffung deutscher Zeitschriften, Zeitungen und literarischer Werke, auch in dieser Beziehung hierlands die Herausgabe einer deutschen Zeitschrift willkommen seyn, welche eben so in der Tagsgeschichte, als wie in allen übrigen Fächern das Neueste und Interessanteste der übrigen andern Zeitungen und Zeitschriften schnell und reichlich mitzutheilen, bestimmt ist, und durch die Wohlfeilheit ihres Preises, der bei halbjähriger Bezahlung und Vereinigung mehrerer Personen wahrlich auf eine Kleinigkeit herabsinkt, das leichteste Mittel darbiethet, um bei der reiferen Jugend die Kenntniß der deutschen Sprache, auf eine angenehme und nützliche Weise zu befördern. —

Zwar hat sich bereits eine bedeutende Zahl von Abonnenten aller Stände vereinigt, worunter sich nebst der Hauptstadt Lemberg noch vorzüglich die Insassen der Städte Brody, Czernowiz, Jaworow, Sanok, Stanislaw, Stry, Tarnow, Rzeszow u. s. w. durch eine sehr rege Theilnahme auszeichnen, allein wer die vielen Schwierigkeiten und Vorauslagen kennt, welche eine derlei Unternehmung bei ihrer Gründung erfordert, wird keiner weitem Versicherung bedürfen, daß diese Auslagen bis nun zu noch bei weitem nicht gedeckt worden seyen, und daß die Redaction in dem ersten Jahre nebst ihrer Arbeit und Mühe, dem Wunsche, eine wahrhaft gemeinnützige Unternehmung zu gründen, auch sonst noch bedeutende Opfer gebracht habe. Doch hat sich die Redaction hiedurch nicht abschrecken lassen, überzeugt, daß der Eifer der für die Aneignung und Verbreitung zeitgemäßer Kenntniße, für die Erkennung der Wunder, mit denen uns die Fortschritte der Künste und Wissenschaften täglich umgeben, für eine angenehme und nützliche Geistesbeschäftigung, in allen Ständen unserer Provinz so rege ist, auch der Galicia einen weiten Kreis gütiger Leser und Unterstützer einer gewiß von Jahr zu Jahr immer wichtigeren und nützlicheren Unternehmung erwerben werde.

Die Galicia wird im Jahre 1841, eben so wie bisher wöchentlich dreimal, jedesmal ein halber Bogen auf feinem Velinpapier in Medianformat erscheinen, und so wie die Zahl der Abonnenten, die zur Deckung der Auslagen erforderliche Zahl übersteigt, wird die Redaction bemüht seyn, ihren geehrten Lesern durch die Vermehrung der Zahl der Blätter, oder durch Beigaben, ihre Aufmerksamkeit zu bewähren.

Die Redaction erlaubt sich daher, zu der Pränumeration der I. Hälfte des II. Jahrgangs, vom 1. Jänner bis Ende Juni 1841, einzuladen, wozu der halbjährige Pränumerationspreis für Lemberg 5 fl. C. M. — und mit portofreier Zusendung an die entferntesten Orte des Inlandes couvertirt und gesiegelt 5 fl. 48 kr. C. M. beträgt. Die Bestellungen können bei jedem k. k. Postamte, so wie auch bei dem k. k. Oberpostamte in Lemberg — endlich für die Stadt Lemberg und für das Land, und zwar letztere mittelst frankirter Briefe, in dem Bureau der Redaction in der Erjesuiten-Gasse Nr. 624 2/4, im ersten Stock, Statt finden, und wird in Lemberg zur Erleichterung der Herren Abonnenten Jedem derselben die Zeitschrift gehörig zugesendet werden, weshalb um genaue Angabe der Gasse und der Haus-Nr. ersucht, zugleich aber auch gebeten wird, die diesfälligen Bestellungen möglichst beschleunigen zu wollen, um darnach die Stärke der Auflage bestimmen zu können. Exemplare des dermaligen halben Jahrgangs 1840, sind noch fortwährend in dem Bureau der Redaction zu haben.

Lemberg den 15. November 1840.

Joseph Edler v. Mehoffer.

Das böhmische Soldatenweib.

Eine wahre Begebenheit, nachgezählt von Franz Schuselka.

Verhängnißvoll für Oesterreich war der Abend des 20. Mai 1809. Die Armee, welche Erzherzog Carl zur Rettung Wiens in Eilmärschen durch Böhmen herbeigeführt hatte, lagerte in Schlachtordnung auf den Höhen von Gerasdorf, während Napoleon seine Macht auf der Insel Lobau concentrirte. Feierliche Stille, wie sie ahnungsschwere Augenblicke zu erzeugen pflegen, herrschte in den Reihen der österreichischen Krieger; aber in der Seele des Feldherrn, wie des letzten Soldaten, glühte ungebeugter Heldenmuth und die brennende Begierde, den übermüthigen Feind zu treffen, und die Hauptstadt zu befreien, oder, wenn dies des Geschickes Wille nicht seyn sollte, wenigstens die Ehre zu retten.

Tiefer und wehmüthiger, als all die Tausende, war der Gefreite L. . . ergriffen. Nicht zum ersten Male sah er den Schrecknissen der Schlacht entgegen, aber noch niemals hatte eine so bange Bekommenheit seine Brust beengt. Umsomst rang er mit dieser erdrückenden Stimmung; immer düstere Wehmuth preßte sein Herz und Thränen drängten sich in sein männliches Auge, wenn er sein liebes Weib betrachtete, das mit eifriger Geschäftigkeit die Pflichten einer Marketerenderin erfüllte. Aus Liebe zu ihm hatte sie die Ruhe bürgerlicher Sicherheit verlassen, und ertrug an seiner Seite alle Beschwerden des Feldzuges mit zärtlichster Aufopferung. Der höchste Wunsch der liebenden Gatten war nun der Erfüllung nahe, es sollte ihnen aus gesegneter Hoffnung das schönste Glück der Ehe erblühen. Wer wird es dem Gatten verargen, wenn er in solcher Lage mit wehmüthigem Bangen an die Schlacht dachte? —

Der Morgen des 21. Mai erweckte in hunderttausend Seelen kampfglühende Begeisterung. Die Franzosen hatten mit großer Anstrengung Brücken über die Donau geschlagen, und ihre Scharen suchten mühsam das Ufer zu gewinnen, um in möglichster Eile die Schlachtlinie zu entwickeln. Langsam rückten die Oesterreicher in schlagfertiger Ordnung dem Feinde entgegen. Nach Mittag trafen sich die Heere, und bald war die Wuth der Schlacht auf allen Punkten entfesselt. Schwer und blutig schwankte der Kampf. Die Franzosen kämpften in stolzer, tollkühner Siegesvermöhnung; die Oesterreicher, tief durchdrungen von der heiligen Wichtigkeit des Augenblickes, stritten mit gottvertrauendem Muth für Ehre und Vaterland. Und Gott segnete ihre Waffen. Als die Nacht sich niedersenkte, waren die Franzosen weit zurückgedrängt, und die Sieger kampirten auf dem glorreich erstrittenen Kampfsplatz.

Wohlbehalten drückte der Gefreite sein frohlockendes Weib an das klopfende Herz. Die allgemeine Siegeslust hatte sein gebeugtes Gemüth aufgerichtet. Voll freudiger Zuversicht sah er dem entscheidenden Morgen entgegen.

Mit dem Frühesten erneute sich die Schlacht. Napoleon lenkte mit stolzem Grimme den Kampf. Noch nie war er persönlich besiegt worden, er glaubte auch das Geschick dieser schon halb verlorenen Schlacht erzwingen zu können. Zwölf bis sechzehn Cavallerieregimenter schleuderte sein Nachtgebot in den wüthenden Angriff, aber mit kalteblütigem Heldenmuth ließen Oesterreichs Colonnen die donnernenden Massen ganz nahe heransausen, und empfingen sie erst unmittelbar vor dem Anprall mit so wohlgezielten Salven,

daß Tausende zusammenstürzten, und Tod und Schrecken die furchtbaren Schwärme in wilde Flucht zersprengten. Ein allgemeiner, übermächtiger Frontangriff sollte zuletzt die Ehre des stolzen Schlachtengebieters retten; aber unerschütterlich stand die österreichische Heldenmauer, und als die Schrecksekunde kam, daß die Brücken durch steinbeladene Boote schwer bedroht seyen, da mußte Napoleon knirschend den Rückzug commandiren, und zum ersten Male den Lorber des Sieges in den Händen des glorreichen Gegners lassen.

Hohe Begeisterung beseelte das österreichische Heer, und in seinen Reihen tönte ein Siegesjubel, der bald im ganzen Vaterlande, bald in ganz Europa wiederhallte. Das Bewußtseyn des Sieges ließ den Schmerz der Wunden vergessen, und versüßte den Sterbenden die Bitterkeit des Todes. Mit laut pochendem Herzen durcheilte die Marketerenderin die Scharen ihres Regiments. Keine trübe Ahnung regte sich in ihrer Seele, voll freudiger Hoffnung suchte sie den geliebten Gatten. Auch er theilte ja den Ruhm dieses herrlichen Sieges, und in frommer und liebevoller Zuversicht sah sie ihn schon unter den glücklichen Ausgezeichneten des Tages, weil sie seine Vaterlandsliebe und Tapferkeit kannte, und fest auf Gott vertraute, daß er den braven Vater des Kindes, das sich unter ihrem Herzen regte, durch seine Engel beschirmt haben werde.

Aber sie suchte ihn vergebens. Er lag draußen auf der blutigen Wahlstatt unter den Braven, die für den Preis des Sieges ihr Leben geopfert hatten. — Aussprechen, beschreiben läßt sich der Schmerz nicht, der das Herz des unglücklichen Weibes in diesem fürchterlichen Augenblicke zerriß; nur eine liebende Gattin kann ihn begreifen. Aber das Weib eines Kriegers muß das Herz zu stählen wissen mit männlichem Starkmuth, und die arme Marketerenderin war ein ächtes, starkmüthiges Soldatenweib. Bald entriß sie sich der verzweifelnden Bewußtlosigkeit des ersten bittersten Schreckens, und eilte hinaus auf das blutige Feld des Todes. Standhaft schritt sie an den grauenvollsten Todesscenen vorüber, kein Schauder hemmte ihre Schritte, mit festem Blicke durchforschte sie die Mienen der Sterbenden, und sichtete die Haufen der Erschlagenen. Endlich stand sie vor dem Leichname ihres Gatten. Da lag er, bleich und blutig, das letzte Funkchen des Lebens war erloschen, und seine Hand preßte im Todeskrampfe das Kreuzchen, aus ihren Haaren geflochten, welches sie ihm in rosigter Brautzeit geschenkt, und er wie ein heiliges Kleinod immerdar auf seinem Herzen getragen hatte.

Da brach die Standhaftigkeit des unglückseligen Weibes. Laut wehklagend stürzte sie auf den Gatten hin, und ihre Thränen wuschen die blutige Todeswunde seines treuen Herzens. —

Aber in dem Thränenstrom löste sich der starre Krampf ihres Schmerzens. Sie raffte sich auf, und ein frommer Helldengedanke belebte ihre Seele.

Unter einem halb zerschossenen Weidenbaume, der traurig seine gebrochenen Zweige herabsenkte, grub sie mit einem Säbel in hastiger Unermüdlichkeit eine tiefe Grube. Dann bereitete sie die theure Leiche zum ewigen Grabeschlummer, faltete die kalten Hände des Geliebten, legte das Kreuz, das sie am Halse trug, auf seine Brust, und trug ihn auf ihren Armen zu Grabe. Mit bebender Hand segnete sie den Leichnam, mit ihren Thränen weihte sie die Erde, und stürzte hin auf ihre Kniee und bethete aus tief

zerknirschtem Herzen das inbrünstigste, schmerzlichste Gebeth, das je über einer Leiche gebethet wurde. Noch einmal küßte sie dann die kalten, bleichen Lippen, und verscharrte mit starker Seele ihr Alles, den Vater ihres ungeborenen Kindes!

Und Jeder, der diese Begebenheit hörte, bedauerte und bewunderte das brave, heldenmüthige böhmische Soldatenweib.

Länder- und Völkerkunde.

Ungarn. — Die Alt-Osner Schiffswerfte und die Franzens-Höhe.

Silhouettirt von Nagy János.

Frohen behaglichen Muths wiegte mich ein kräftiger Ruderlenker hinüber an das rechte Donauufer. Osners romantische Berg- und Waldparthien reflektirten aus dem klaren Donauspiegel in reizender, pittoresker Schönheit. — So oft mir aus irgend einem durchsichtigen, reinen Wasserpiegel Bilder mit unbegrenzten Umrissen entgegentreten, wird mir die Unzulänglichkeit unserer Spiegelfabrikanten, die es noch immer nicht dahin brachten, durchsichtige Spiegel zu Tage zu fördern, fühlbar. — Ein Spiegel, welcher uns die Dinge von allen Seiten und zugleich allseitig zeigen könnte — wäre gewiß das wohlthündigste Experiment gegen Einseitigkeit und Eitelkeit. — In weniger als einer Viertel-Stunde landete ich an dem Orte, welcher vor wenig Jahren von Schlamm und Sümpfen durchschnitten, ein düsteres Schattenbild zu Alt-Osners reizender Umgebung bildete, und nun ein Gemälde erfreulicher Gewerbsbetriebsamkeit einfallte. Durchwandelt man diese bevölkerte Insel, sieht man die Geschäftigkeit in den daselbst entstandenen Fabriks-Etablissements, welche alle nur erdenkliche Erfordernisse zum Baue der Dampfschiffe liefern, muß man die Regsamkeit des schaffenden Menschengesintes nur anstaunen. Mit innigem Wohlbehagen nahm ich das Verwundern, gerade um diese Zeit daselbst anwesender Britten war, die es fast unmöglich fanden, Maschinen und Werkzeuge aus ungariischem Boden, von größtentheils heimischen Meistern anfertigen zu sehen, die vor wenig Jahren mühselig und kostspielig aus ihrem erfindungsreichen Lande herbeigeschafft werden mußten. Ja, meine lieben Myslords, das sind Früchte des segnenden Friedens, die so schnell und gedehlich unter Pflerrreichs glorreichem Pcepter reiften; ihr sollt in wenig Jahren euch noch mehr wundern. —

In Alt-Osner miethete ich ein niedliches Fahrzeug, um auf der Franzens-Höhe noch an demselben Tage ein höchst sinniges Fest mitzufeiern. — Die Mitglieder unseres Musikvereines telebirten daselbst eine imposante Nachfeier des scheidenden Frühlings, was in Idee und Ausführung den tiefsten Intentionen dieses blühenden Instituts vollkommen entsprach, und der Bildungsstufe der Festgeber, wie der Begeisterung der Theilnehmer ganz angemessen war.

Nachdem in der Franzens-Kavalle, an deren Namen sich die erhebllichsten Erinnerungen des höchstseligen apostolischen Kaisers und Königs knüpfen, ein herzerhebendes Hochamt unter Mitwirkung sämtlicher Gäste abgehalten wurde, begaben sich die Vereinsmitglieder in den romantischen Park zur »Schäferin«, allwo ein sinnig arrangirtes, ländliches Mahl der heitern Stimmung der Gesellschaft weiten Spielraum bot. Mit mehreren klassischen Vokalchören, deren Schlußstein, irre ich nicht, ein Hend'sches Halleluja war, wurde dieses wahrhaft großartige Fest beschlossen. Aus Busch und Thal wiederhallte wie Späherklang ein ergreifendes Echo der von beinahe hundert Stimmen ausgeführten Chöre. Es war, als wogte ein Jubelsang der gesamten Natur aus diesen harmonischen Klängen durch die Luft. — Freudig erregt verließ ich dieses imposante Confest. Süße Nachklänge dieser klassischen Chorale wiegten mich den Rückweg über in schwärmerische Melancholie, aus welcher mich erst spät — eine profane Konversation meines Vaters mit seinem unfolgsamen Schimmel weckte.

Tages-Chronik.

Inland. Das k. k. Gen. Rech. Direkt. hat den Rechnungsrath in dem Bau-Departement der k. k. galiz. prov. Staats-Buchhal-

tung Jos. Mich. Tomek zum Rechnungsrathe des k. k. Hofbau-rathes ernannt. —

Großbritannien. Die engl. Regierung hat den befreundeten Mächten die Blockade von Canton eröffnet. Die Repräsentanten der vier Mächte in Constantinopel sind ermächtigt der hohen Pforte zu eröffnen, daß nach den Stipulationen des Traktats Sr. Hoheit dringend empfohlen werde, wenn Mehemed Ali sich ohne Verzug unterwirft, die ottomanische Flotte zurück gibt, seine Truppen aus Syrien, Adana, Candien, Arabien und den heil. Städten zurück zieht. — Mehemed Ali in den erblichen Besitz von Egypten wieder einzusetzen. Doch sey dieser Rath von den Repräsentanten der vier Höfe in Constantinopel erst dann zu ertheilen, wenn Mehemed Ali damit begonnen haben würde, bei seinem Souverain um Gnade zu bitten, und sich den Entscheidungen Sr. Hoheit zu unterwerfen. — Die Bevollmächtigten haben daher dem Mehemed Ali den Weg andeuten lassen, welchen er diesfalls einzuschlagen habe. — Das Dampfschiff »die Stadt Bristol«, welches Fahrten zwischen Cork und Bristol macht, ist während des Sturmes am 18. Nov. an der Küste von Wallis untergegangen. Von 36 Menschen, die am Bord waren, ist nur einer gerettet worden. —

Spanien. Die Königin Christine hat ein Manifest erlassen, worin Sie den Spaniern nochmals Lebewohl sagt. Sie führt darin aus, was Sie für Spanien gethan, und durch welche Umstände sie zur Niederlegung der Regenschaft genöthigt worden sey. — Der edle und milde Ton desselben hat einen tiefen Eindruck hervorgebracht. — Zufolge eines Dekrets vom 19. Nov. ist aus Anlaß des Namensfestes der Königin Isabella II., allen in Gefangenschaft befindlichen Individuen, in so weit sie nicht ausdrücklich davon ausgeschlossen sind, eine allgemeine Amnestie bewilligt worden. —

Wallachei. Nachrichten aus Bukarest vom 8. Nov. zufolge bestand daselbst schon seit zwei Jahren der Plan des seit langer Zeit auf den Fürstenthum rechnenden Iordaki Philipesco und seiner Familie den Fürsten und alle Glieder der Ghikaischen Familie zu ermorden. In der Nacht vom 7. November sollte der Anschlag ausgeführt werden, da die Zahl der Mitverschwornen bereits auf 2000 angewachsen war. Der Plan wurde jedoch kurz vor der Ausführung entdeckt, und die Urheber und ein großer Theil der Schuldigen ist bereits verhaftet. — Der Gesundheitszustand in der Moldau und der Walachei ist befriedigend. Jenseits der Donau und herwärts des Balcan ist in Warna und Schedina die Pest ausgebrochen. In allen Contumachen der beiden Fürstenthümer ist die Quarantaineperiode auf das Doppelte erhöht worden. —

Türkei. Nach einem Schreiben aus Alexandrien vom 12. Nov. hat sich daselbst das Gerücht verbreitet, Mehemed Ali habe Ibrahim Pascha befohlen nach Egypten zurückzukehren, die auf dem Marsche nach Syrien begriffenen Truppen sollen den Befehl erhalten haben, umzukehren, und eben so sollen die Truppeneinheiten in Cairo eingestellt worden seyn. Man setzte hinzu, daß Mehemed Ali am 11. Nov. den in Alexandrien befindlichen Consuln seinen Entschluß angekündigt habe, die türkische Flotte herauszugeben und sich mit dem Paschalik von Egypten und der Erblichkeit für seine Familie zu begnügen. — Ibrahim Pascha hat sich nach dem Falle von St. Jean d'Acre nach Malaka zurückgezogen. Seine Taurusarmee hat sich zerstreut, die Besatzung von Marasdi hat sich den Kurden ergeben. — Am 13. Nov. hatte der k. k. Internuntius, Freiherr von Stürmer die Ehre, dem Sultan den Schiffsleutnant Manussi, welcher die Nachricht von der Einnahme von St. Jean d'Acre überbrachte, und mehrere österr. Staats- und Oberoffiziere vorzustellen. Se. Hoheit nahmen die Glückwünsche mit besonderm Wohlgefallen auf und sprachen mit wahrhafter Erkenntlichkeit von dem tapfern und ruhmvollen Benehmen Sr. k. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzhs. Friedrich, auf welchen die österr. Marine Ursache hat Stolz zu seyn. — Hr. Schiffsleutnant Manussi Commandant des österr. Kriegsdampfschotes Marriana, erhielt von Sr. k. k. Hoheit eine reich mit Brillanten verzierte Dose. — In der Nacht vom 14. auf den 15. brach in Therapia Feuer aus und 150 Häuser verbrannten. — Aleppo ist bereits von den Egyptern geräumt.

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.